

Wie wird im Jahr 2022 tätowiert?

Die neue EU-Verordnung verbietet die Nutzung vieler Tattoo-Farben/Das sagen Wiesbadener Tätowierer dazu

Von Frozan Akan

WIESBADEN. Jeder fünfte Deutsche ist laut einer Studie tätowiert. Ob Zahlen, bunte Blumen oder monochrome Muster, das Geschäft der Tätowierer boomt – oder besser gesagt boomte. Wegen der Pandemie sind die Einnahmen der Tattoo-Studios stark zurückgegangen, wie in vielen anderen Branchen. Doch als sei das nicht bereits existenzbedrohend genug, wird ihre Arbeit von einer neuen EU-Verordnung enorm eingeschränkt. Das sieht auch Sascha Wenzke so. Er ist Inhaber des Tattoo-Studios „Purple Ink – Tattoo & Art Café“ in der Bahnhofstraße.

Die neue Regelung basiert auf der EU-Reach-Verordnung, die besagt, dass ab 2022 viele Substanzen verboten werden, die in herkömmlichen Tattoo-Farben enthalten sind. Der Grund: Aus Sicht der EU sind viele Chemikalien potenziell gefährlich. Außerdem seien sie nicht ausreichend erforscht. Im Folgejahr stehen die Farbpigmente „Blue 15“ und „Green 7“ auf der Bannliste. Sie stehen im Verdacht, krebs-erregend zu sein.

Das bedeutet für die Fans: Die Zeit der schrillen bunten Tattoos ist vorbei. Denn derzeit erfüllt so gut wie keine Tattoofarbe auf dem Markt, die Anforderungen an die Inhaltsstoffe. „Wir haben alle bunten Farben im Wert von 2500 Euro



Sascha Wenzke muss in seinem Tattoo-Studio in der Bahnhofstraße Farben im Wert von 2500 Euro wegwerfen.

Foto: Jörg Halisch

wegschmeißen müssen“, erzählt Wenzke und macht seinem Ärger Luft. „Über dieses Thema haben wir so viel diskutiert. Es ist ermüdend.“

Erst musste er Kunden ohne Impfung den Termin absagen und nun fallen diejenigen weg, die ein Farbtattoo haben wollen. „Diese Einbußen hauen extrem rein.“ Dabei habe er und sein Team immer penibel

auf den Hersteller und die Qualität der Farbe geachtet, um auf hohem Niveau arbeiten zu können.

Über seinen Facebook-Account habe Wenzke seine Kundschaft bereits über die neuen Regelungen informiert. „So konnten alle angefangenen Projekte beendet werden.“ Neue Kundenanfragen würden abgelehnt. „Ich finde, dass die-

se Verordnung Schwachsinn ist“, sagt der „Purple Ink“-Inhaber und führt fort: „Die haben ja gar nicht bewiesen, dass die Farben krebs-erregend sind. Es sind ja alles Vermutungen.“ Auch Zigaretten seien krebs-erregend, dennoch ist der Verkauf legal, stellt der Künstler fest.

„Ich verstehe nicht, was da bei der Tattoo-Farbe anders

sein soll.“ Sascha Wenzke ist der Meinung, dass das letzte Wort der Kunde haben sollte. Noch nie habe er miterlebt, dass einer seiner Kunden oder jemand aus seinem Umfeld, wegen eines Farbtattoos, erkrankt sei. Er findet es sehr bedenklich, dass die sogenannten Couch-Tätowierer nun freie Bahn haben, mit billiger, unkontrollierter Farbe aus Chi-

na aus dieser Situation Profit zu schlagen. „Ich kann mir vorstellen, dass da wirklich schlimme Vorfälle passieren werden. Das wird dann auf alle Tätowierer zurückfallen.“

Hoffen auf baldige Lieferung neuer Farben

Julia-Viktoria Schuba, die Inhaberin des „13 Needles“ Tattoo-Studios in der Rheinstraße, sieht das genauso. „Für mich ist das schlimm, da ich nur mit Farbe arbeite“, sagt sie. Schuba findet es gut, die Farbe, den Verbrauchern zuliebe, zu kontrollieren. Aber obwohl die EU über das Verbot der Substanzen seit 2016 debattiert, wisse sie darüber erst seit einem Jahr Bescheid. „Ich bin zwar Mitglied beim Bundesverband Tattoo, habe davon aber über die Medien erfahren.“ In die Zukunft blicken beide Inhaber positiv. „Die großen amerikanischen Hersteller haben bereits angekündigt, dass sie Reach-konforme Farben herstellen werden“, erzählt Sascha Wenzke. „Bei einem großen, namhaften amerikanischen Hersteller, kann man bereits Farbe vorbestellen“, sagt Julia-Viktoria Schuba, wartet aber noch ab, bis diese beim Großhandel ihres Vertrauens erhältlich sind. Außerdem sei abzuwarten, wie sich diese Farben unter der Haut verhalten, erzählt Wenzke und stellt klar: „Wir werden mit viel Vorsicht vorgehen.“